

Japanreise 2012 von Rahel Pulwey

Die Reise nach Japan und der Besuch in der Gastfamilie waren für mich eine unbeschreiblich tolle Erfahrung. Schon bei der Hinreise fiel mir auf, wie freundlich und zuvorkommend die Menschen in Japan sind. Man hat sich sofort willkommen gefühlt.



Der Flug war zwar sehr lang, doch spätestens in Kyoto merkte man, dass dieser sich wirklich gelohnt hat. Die vielen Tempelanlagen, deren Gärten und die anderen Bauten wie Paläste in Kyoto, Nara, Kanazawa und Niigata, unsere ersten Reiseziele, waren prunkvoll und die meisten waren ohne Nägel gebaut, was ich sehr faszinierend fand.

Die beste Erfahrung waren für mich jedoch die Tage in der Gastfamilie und der Besuch in der Schule. Meine Familie bestand aus den Eltern, der Oma, meinem Gastschüler Daiju, seiner älteren Schwester Hana und der jüngeren Schwester Naho. Keiner aus der Familie konnte halbwegs gut Englisch sprechen, was das ganze noch viel spannender gemacht hat. Alles was ich nicht verstand oder auch umgekehrt wurde mit Händen und Füßen erklärt.

Die Unterschiede zwischen der deutschen und japanischen Kultur machten sich schnell bemerkbar. Zum Beispiel das Ausziehen der Schuhe im Eingang, das Essen an einem kleinen Tisch, an dem man kniet und das Essen insgesamt sind Dinge, die in Deutschland gar nicht so streng beachtet werden oder insgesamt anders sind. Schon zum Frühstück gab es Reis, Suppe, irgendein Fleisch und manchmal sogar ein gekochtes Ei (das alles musste natürlich mit Stäbchen gegessen werden).

In der Schule hatten sich die Schüler und Lehrer schon auf unseren Besuch vorbereitet. Zu unserem Glück war an der Schule zu der Zeit noch eine amerikanische Referendarin, die ebenfalls kein Japanisch konnte, jedoch für uns das „japanische Englisch“ in ein verständliches Englisch übersetzen konnte. Die Freude der Japaner an unserem Besuch war echt unbeschreiblich. Wir waren die Attraktion der Schule und jeder wollte ein Foto mit uns. Manche baten uns sogar um eine Unterschrift auf ihre Schulmappe.



Zur Begrüßung hat uns erst die halbe Schule ihren Schulsong und später meine Klasse noch ihren Klassensong vorgesungen. In den Unterricht wurden wir auch immer mit einbezogen. In einer Englischstunde hatten sich mehrere Klassen ein paar Fragen ausgedacht, die sie mir und

Sebastian auf Zeit stellen konnten. Die meisten Fragen bezogen sich auf mein Alter, mein Lieblings-Essen und meine Hobbys.

Auch in der Freizeit kamen viele Schüler auf mich zu und versuchten mit mir zu reden. Da die Schule sich in der Woche, in der wir da waren, gerade auf ein großes Fest vorbereitet hat, lernten wir auch einen alten japanischen kulturellen Tanz, der traditionell an diesem Fest getanzt wird.

Auf dem Foto sieht man mich mit den Mädchen aus einer Klasse, die mir den Hige-Dance (Bart-Tanz) beigebracht



haben. Deshalb diese absolut „tolle“ Pose.



Wenn man mich jetzt fragt, was ich am besten an Japan fand, würde ich „die Schule“ antworten, denn dort hat man erst richtig gemerkt, wie anders ein japanischer Teenie im Vergleich zu mir lebt.

Nachdem wir unsere Familien verabschiedet hatten, wobei auch einige Tränen flossen, sind wir nach Tokyo gefahren, um dort unsere letzten Tage in Japan zu verbringen. Diese eindrucksvolle

Stadt konnte uns noch mal einen echten Wow-Effekt bieten, bevor wir wieder nach Hause mussten.

Die Japanreise war für mich eine großartige Erfahrung und die Japaner haben uns gezeigt, wie positiv man seinen Mitmenschen begegnen kann. Wenn ich könnte, würde ich diese Reise gerne wiederholen, doch auch, wenn das nicht mehr vorkommt, habe ich immerhin noch die vielen Fotos und Geschenke der Gastfamilie als Erinnerung an dieses tolle Erlebnis.